

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mai

Es ist der Mai ein Wunderkind
Vom Suß bis an die Ohren,
Er lernt jedeweile Kunst geschwind
Und zeigt uns — was er auch beginnt,
Als Meister er geboren.

Als Maler ist er ganz famos.
Er taucht in Sonnenstrahlen
Den Tinsel stracks; da hat er's los.
So farbenprächtig, frisch und groß,
Wie er kann keiner malen.

Und naht er gar als Musikant
Mit Rauschen und mit Schallen,
Mit süßen Liedern allerhand,
Da freut sich baß das ganze Land
Und jedem tut's gefallen.

Und lauscht ihm still ein ernst' Gemüt,
Da mag er gern auch dichten.
Sein Saubervort, es glüht und sprüht,
Daß flugs um eine Welt erblüht
Voll lieblicher Geschichten.

Wie hold er als ein König thront,
Bereit, stets zu beglücken.
Drum ist es auch die Welt gewohnt,
Zu nennen ihn den Wonnemond
Und findt ihn „zum Entzücken!“

Dr. Sauff

Der Gemeindewald

Arnold Hämig, der Kaminfeger, lebte seit etlichen Jahren in der Stadt. Er hatte eines Tages sein Geburtsnest verlassen, denn er hielt es dort als aufgerdeckter Mensch nicht mehr aus. So zog er mit Frau und Kind in die Stadt, und da sein Handwerk noch einen goldenen Boden hatte, so ging es ihm sehr gut in besagter Stadt. Da dachte er so etwa im dritten Jahre daran, sein Heimatsort könne ihm den Buckel lang rutschen. Und er ließ dort nichts mehr von sich hören. Er wurde Kaminfegermeister und war ein geachteter Mann bei den Bürgern. Es ging ihm gut. Und weil es ihm gut ging, so erinnerte sich sein Heimatsnest wieder an ihn, und bekundete dies in der Form eines Steuerzettels. Er hatte in den letzten fünf Jahren dort keine Steuern entrichtet und schuldete der Gemeinde dreihundert Schranken. Der Gemeinderat hatte ihm einen Termin zur Entrichtung dieser Steuer angesetzt.

Arnold Hämig sah den Zettel an und war sprachlos. Dreihundert Schranken für die Kat. Er wollte natürlich nicht. Wie kam er denn dazu? Er hatte doch in der Stadt, in seinem Domizil, prompt seine

Steuern bezahlt. Er suchte die Quittungen hervor und sandte sie seiner Gemeindebehörde eingeschrieben ein. Es verging eine Woche. Dann hatten sie wieder Sitzung in Kirchbühl und verhandelten die Angelegenheit von Arnold Hämig. Und sie kamen zu folgendem Beschlus: Unser Gemeindemitbürger Arnold Hämig aus Kirchbühl hat seit fünf Jahren seine Steuern bei uns nicht bezahlt. Abgemeldet ist er nicht. Er hat in seiner Heimatgemeinde noch ein Gut und somit ist er steuerpflichtig. Der Gemeinderat beschließt die Steuereintreibung bei Arnold Hämig, Kaminfegermeister in B.

Arnold Hämig rourde es sonderbar zu Mute. Er wurde wütend, aber das nutzte ihm nichts. Er wollte zu einem Rechtsanwalt. Sür was hielten ihn denn diese Kirchbücher? Sicher für verrückt. Dann beschloß er, nicht zum Rechtsanwalt zu gehen. Er wollte die Sache selbst auskämpfen; er fürchtete sich nicht. Er wurde ruhiger und überlegte, wie einer, der ein Plädoyer zu halten hat, oder wie einer, der sich vor Gericht über ein peinliches Vergehen zu verantworten hat. Und je mehr er überlegte, je klarer sah er, und dann sah er auf einmal ganz hell, so hell wie ein Spiritist. Und jetzt wollte er's ihnen zeigen.

Er ging zum Gemeinderat von Kirchbühl. Er fuhr persönlich auf das Nest hinaus. Es war von der Station noch drei Wegstunden per Post. Aber er fuhr hin.

Er wurde höflich empfangen. Er war eben ein stattlicher Mann geworden, vor dem die Kirchbücher Respekt bekamen.

Sie erteilten ihm das Wort.

„Meine Herren!“ sagte Arnold Hämig, „ich bin bereit, die dreihundert Schranken Steuer zu zahlen.“

Die Gemeinderäte schmunzelten und gaben ihrer Freude Ausdruck über die noble Art ihres Sohnes.

„Ja,“ sagte dann Arnold Hämig, „Ihr wißt, daß ich in Eurer Gemeinde noch Wald besitze, Gemeindewald. Wie sieht's damit, Ihr Herren?“

Die Gemeinderäte sahen einander an und glotzen.

Der Gemeinderatschreiber sah im Grundbuch nach. Es stimmte. Arnold Hämig hatte Gemeindewald.

„Was habt Ihr mit dem Holzgeld meines Waldes gemacht?“ fragte Arnold Hämig. „Darf ich vielleicht wissen, wo Ihr mir das

Holz aufgestellt habt, ich werd' es dann gelegentlich holen lassen.“

Der Gemeinderat glotzte wieder. Die Herren bekamen rote Köpfe. Schließlich sagte der Schreiber: „Wir haben, da sich niemand meldete, das Gemeindeholz des Arnold Hämig verkauft.“

Arnold Hämig zog aus seiner Brusttasche eine Rechnung.

„Bitte,“ sagte er, „wir wollen das gleich abmachen.“

Seine Rechnung für vier Jahre Holz machte vierhundert Schranken. — Aufruhr im Gemeinderat, Grobheiten, Abbruch der Sitzung. Arnold Hämig reiste mit seinen dreihundert Schranken Steuergeld wieder ab.

Nach acht Tagen erhielt er nachfolgende Zuschrift: „Die Gemeinde Kirchbühl verzichtet auf die Steuer des hier nicht mehr ansässigen Arnold Hämig. Beschuß vom so und so vierten.“

Arnold Hämig verzichtete auf das Holzgeld seines Waldes.

21atol

Ein Märtyrer

Prinz Frühling springt durch Wald und Au,
Bringt Sonnenschein und Himmelsblau,
Und Blütenpracht, balsamische Luft,
Und Vogelsang und Veilchenduft.

Prinz Frühling lacht die Menschheit an,
Und die ersteht aus ihrem Bann,
Und selbst das älteste Mütterlein
Meint wieder jung und frisch zu sein.

Die Kinderwelt röhmt froh im Chor:
„Herr Lenz, du kommst uns reizend vor!“
Die Menschen singen überall,
Ob rein, ob falsch, ist ganz egal.

Nur der dort übers Pult sich bückt,
Ißt jeder Lenzeslust entrückt,
Und aller Frühlingswonne bar.—
Zu Berge sieht sein dünnes Haar.

Es kraust sich finster seine Stirn,
Er quält und martert sein Gehirn,
Und oft schmeißt er vom Schreibtisch
In den Papierkorb einen Witsch.

Der Postbot' kommt hereingestürmt
Und auf dem Pult sich wieder türmt
Ein wahres Manuskriptenheer,
Der Redaktor seufzt tief und schwer.

Er stürzt sich mutig in die Pflicht,
liest Lenzgedicht auf Lenzgedicht,
Die alten Schlager, Lieb' und Herz,
Und Frühlingswonne, Sehnsuchtschmerz.

Er liest und seufzt bis Mitternacht,
Wankt müd' durch all' die Blütenpracht
Nach Haus zu kurzer Ruhefrist
Und merkt nicht, daß es Frühling ist. w.



Champagne Strub